

# DIE ZUKUNFT DES DAF/DAZ-UNTERRICHTS? VIRTUELL?

*Marion Grein*

Johannes-Gutenberg Universität Mainz

Grein, Marion. 2022. „The future of teaching German: will it be online teaching?“  
*Philologia* 32 (2): 9 – 20.

**Abstrakt:** Po prvých mesiacoch kovidovej pandémie väčšina učiteľov a žiakov očakávala, že sa výučba čo najskôr vráti k „riadnemu“ a priamemu vyučovaniu. Po takmer dvoch rokoch skúseností s „digitálnym“ vyučovaním vyzerá situácia inak. Tento článok sumarizuje štúdie v tejto oblasti, predstavuje rôzne modely a zameriava sa na oblasť „hybridného“ vyučovania.  
**Kľúčové slová:** virtuálna výučba, hybridná výučba, výučba jazykov, výučba na univerzite

**Abstract:** Within the first months of COVID, teachers and learners were hoping to return to „regular“ classroom teaching. After almost two years of online classes, things look different. This article will summarize research done within the field of virtual teaching, proven models of virtual teaching will be summarized and the more or less new concept of hybrid teaching is focused.

**Keywords:** virtual teaching, hybrid classes, language teaching, teaching and learning at Universities

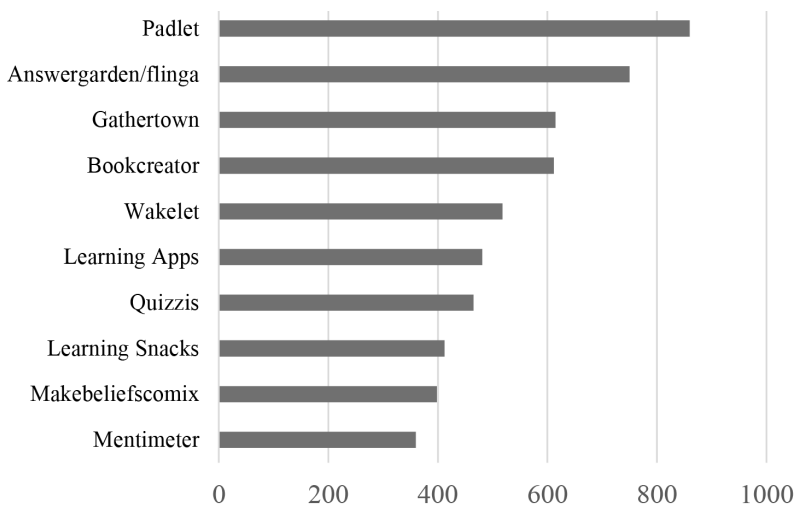
## STUDIEN

Der Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Fremdsprache an der Universität Mainz bietet ein Modul im Bereich der Digitalen Lehre an. In Form von drei Seminaren werden die Studierenden, zukünftige DaF/DaZ-Lehrkräfte, bereits seit 2005 auf die unterschiedlichen Formate der digitalen Lehre vorbereitet. Mit Beginn der Corona Pandemie ergab sich die Chance, in diesem Bereich zahlreiche Studien durchzuführen (vgl. Grein 2021a, b, c, 2022a, i.D.). Während des ersten Erhebungszeitpunkts waren sowohl Lern-

plattformen, digitale Unterrichtsmaterialien als auch EduApps für die meisten Lehrkräfte absolutes Neuland und viele wünschten sich eine möglichst schnelle Rückkehr zur gewohnten Präsenzlehre – und das sowohl im Bereich der universitären Lehre als auch im Bereich der Sprachausbildung (vgl. Grein 2021 a, b). Nach zahlreichen Schulungen und eigenen Erfahrungen mit der digitalen Lehre änderte sich jedoch die Einstellung vieler Dozierender – mit einer zunehmenden Akzeptanz virtueller Formate (vgl. Grein 2021c, d). Bei der letzten Erhebung ist eine weitere Zunahme der Akzeptanz digitaler Formate zu verzeichnen und die Frage nach den Umsetzungsmöglichkeiten verschiedener Sozialformen auch im virtuellen Raum standen im Vordergrund (vgl. Grein 2022b, i.D.).

Alle Studien machten dabei deutlich, dass das Gelingen virtueller Lehre von der Gestaltung des Kurses abhängig ist. Als essentiell stellte sich die Verfügbarkeit einer Lernplattform, der Einsatz zahlreicher nicht-digitaler Aktivitäten und der Einsatz von EduApps vor allem für die kollaborative Gruppenarbeit oder auch das kooperative Lernen heraus (vgl. Grein 2022b). Die beliebtesten EduApps (Stand 12/2021) waren dabei die folgenden:

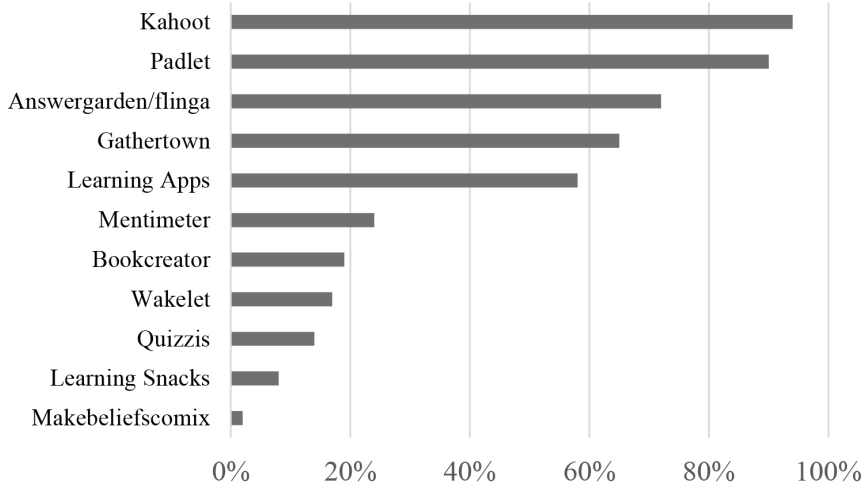
TOP 10 der Lernenden (\*nur diejenigen, die alle kannten N=2319; alle bekannt N=870; Mehrfachnennung erlaubt, Stand 12/2021): *Welche „Tools“ haben dich am meisten motiviert?*



**Abb. 1**  
**Lieblings-Apps Sprachkursteilnehmende 12/2021**

Welche dieser Tools kannten die Lehrenden (Sprachkursbereich)?

Lehrkräfte: Welche der folgenden EduApps kennen Sie (N=1768; Angaben in Prozent, Stand 12/2021)

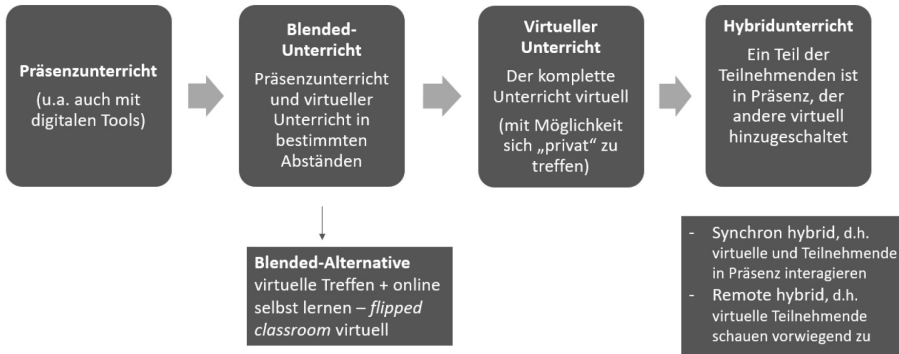


**Abb. 2**  
**Kenntnisse der Sprachlehrkräfte über Apps 12/2021**

Auch wenn zahlreiche EduApps den Lehrkräften noch nicht bekannt sind und sie weitere Defizite benennen, machen die Studien insgesamt deutlich, dass bei den Lehrkräften, vor allem im Bereich DaF/DaZ in den letzten zwei Jahren eine große Kompetenzsteigerung zu verzeichnen ist. Dozierende an den Universitäten (in Deutschland) entwickelten Online-Module, nahmen Lernvideos auf, lernten Moodle und dort vor allem die Funktion der Foren kennen und übten sich in online-Sprechstunden (vgl. Zawacki-Richter 2021, 219). Es zeigt sich hier eine große Disparität bei den einzelnen „digitalen“ Einheiten: Neben didaktisch abwechslungsreichen Einheiten finden sich auch Vorlesungsaufzeichnungen von 90 Minuten und 70 Folien, die während der offiziellen Unterrichtszeit abgespielt wurden (vgl. Zawacki-Richter 2021, 219, vgl. Ersch 2021). Insgesamt ist die Affinität zu digitaler Lehre als Ganzes geringer als bei den Sprachkurslehrenden (vgl. Abb. 4). Konkrete Schulungen im Bereich digitaler Apps (auch der oben genannten) finden sich aber beispielsweise an der Universität Hamburg (vgl. Reichwein 2021) oder der Universität Wien (vgl. Handl-Pfeiffer, Winter & Lingo 2019).

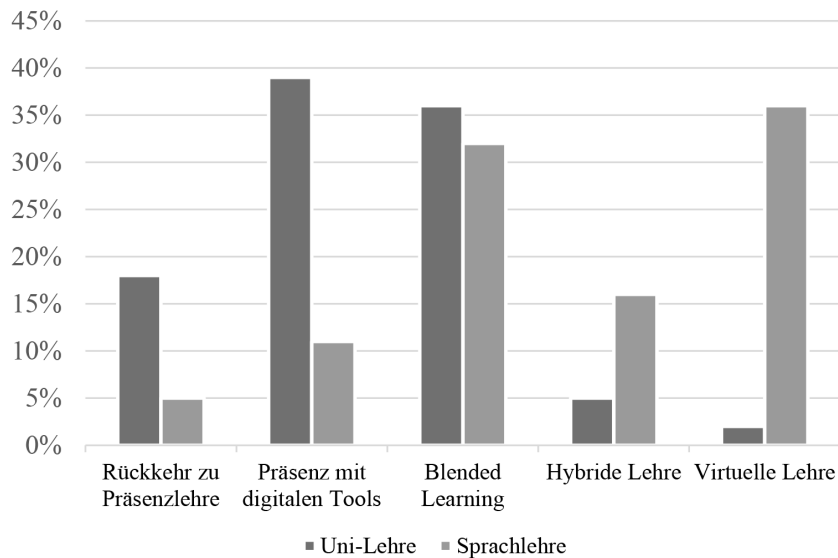
## IST-STAND IM JUNI 2022

Seit April 2022 gibt es in Deutschland zunehmend wieder auch Präsenzkurse (sowohl im Bereich DaF/DaZ als auch den Universitäten), sodass wir groß derzeit vier oder fünf Modelle des Unterrichts bzw. der Lehre finden:



**Abb. 3**  
Lernformate mit „digitalem“ Anteil (ist-Stand)

Aktuell wünschen sich viele Lernende und Lehrende Präsenzunterricht, geben jedoch an, dass sie sich für die Zukunft Blended-Unterricht gut vorstellen können (im Bereich DaF/DaZ: ab A2-Niveau). Wie sieht die Zukunft aus? Was wünschen sich Lehrkräfte? (N=1700; Stand 06/2022) – Vergleich mit universitärer Lehre<sup>1</sup>



**Abb. 4**  
Wünsche für die zukünftige Unterrichtsform (Universität vs. Sprachlehrkräfte)

<sup>1</sup> Quelle: Berghoff, Sonja, Horstmann, Nina, Hüsch, Marc und Müller, Kathrin (2021): Studium und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Sicht von Studierenden und Lehrenden. Gütersloh: CHE Centrum für Hochschulentwicklung (CHE Impulse, Bd. 3). Online unter <https://www.che.de/download/studium-lehre-corona/> N=662, S. 28.

Schlussfolgert man, dass die Akzeptanz virtueller Lehre von den didaktischen Kompetenzen (sinnvoller Einsatz passender Tools) abhängig ist, bestätigt sich, dass sich Sprachlehrkräfte intensiver mit den Möglichkeiten virtueller Lehre auseinandergesetzt haben als Lehrende an den Universitäten. Dies spiegelt sich – nach meinen Erfahrungen – auch in dem Bereich der hybriden Lehre wider, die im folgenden Abschnitt kurz als eigenes Kapitel aufgegriffen wird. Insgesamt bleibt der Eindruck, dass einige Universitäten weniger aus der Pandemie mitnehmen, als andere Institutionen wie beispielsweise das Goethe-Institut oder in Deutschland auch einige Volkshochschulen. Für die Universitäten halten Berghoff, Horstmann, Hüscher & Müller (2021, 31) zwar fest:

Die Hochschulen sollten mögliche „Lessons Learnt“ aus der Corona-Pandemie identifizieren. Ansätze, die sich bewährt haben, sollten auch im „Normalbetrieb“ weitergeführt werden. Während der vergangenen Semester wurden sehr viele innovative Lösungen erarbeitet, die nicht nur geholfen haben, die Pandemie zu bewältigen, sondern die auch im Dauerbetrieb tauglich sind.

Stoppe & Knaus (2022, 10), die ebenfalls den Wunsch nach Präsenz aller Beteiligten direkt nach Aufhebung der Pandemiebeschränkungen erwähnen, formulieren dazu:

Nach drei Semestern pandemiebedingter Onlinelehre ist der Wunsch nach einem zurück zur Normalität groß. Die daraus resultierende Debatte um eine Rückbewegung zur physisch raumbezogenen Präsenzlehre (vgl. Knaus 2022) orientiert sich häufig daran, dass die Onlinelehre der vergangenen Semester lediglich als organisatorische (Not-)Lösung eingestuft wird (vgl. u. a. Karapanos et al. 2021). Jedoch zeigen aktuelle Erhebungen unter Studierenden (vgl. u. a. Besa et al. 2021; Berghoff et al. 2021), dass ein unreflektiertes zurück zur ausschließlich physisch-räumlichen Präsenzlehre mehrheitlich nicht im Interesse der Studierenden liegt.

Zwei Konzepte werden für die Zukunft diskutiert: Blended-Formate z.B. in Form des *flipped classrooms* (online-Lernen zu Hause und Austausch in Präsenz; vgl. zu den Formaten Grein 2019) oder Blended im Bereich der Sprachkurse (also beispielsweise Montag und Freitag in Präsenz, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag als virtuellen Sprachunterricht). Im Folgenden möchte ich konkret auf den Hybridunterricht eingehen, der gerade in Pandemiezeiten zu einem erheblichen Anstieg an Sprachkursteilnehmenden geführt hat.

## HYBRIDE LEHRE

Zunächst wird knapp auf die unterschiedliche Interpretation „hybrider“ Lehre eingegangen, um dann auf die technische und in der Folge auf die didaktischen Anforderungen synchroner hybrider Lehre einzugehen.

In manchen Ansätzen versteht man unter „hybrider Lehre“ das „Zusammentreffen von digitaler Lehre mit klassischen Präsenzformaten“ (<https://toolbox.web.th-koeln.de/begriffe-digitale-lehre/> Zugriff 02.06. 2022). Auch Barnat, Bosse & Szczyrba (2021) mit ihrem Artikel „Hochschulen auf dem Weg zum hybriden Lehren und Lernen? Eine Einleitung“ wählen diese Interpretation und setzen digitale und hybride Lehre gleich (S. 8). Andere Autoren setzen hybride Lehre mit Blended Learning gleich und verwenden die Termini synonym (vgl. Stade & Wampfler 2021, 82, Reinmann 2021). Grabensteiner et al. (2021, 6) grenzen nun blended und online-Lernen von hybriden Lernsettings ab und spezifizieren hybrid als „Szenarien mit synchronen Kommunikationsformen“. Hybrid ist im engeren Sinn die Verknüpfung von Präsenzlehre, an der sowohl Teilnehmende in Präsenz als auch virtuell zugeschaltete Teilnehmende (kurz: Roomies und Zoomies) zu finden sind. Raes et al. (2020, 270) grenzen hier das „remote“ Klassenzimmer vom „hybriden“ Klassenzimmer ab. Bei *remote* wird der Präsenzunterricht quasi gestreamt, d.h., dass die virtuellen Teilnehmenden den Unterricht verfolgen können, aber – im Gegensatz zum „hybriden Klassenzimmer“ sich nicht oder maximal über einen Chat am Unterrichtsgeschehen beteiligen *können*. Grabensteiner et al. (2021, 11) formulieren zur synchron hybriden Lehre: „Die Besonderheit besteht darin, dass nicht nur der Raum und die Inhalte übertragen werden, sondern dass die Online-Teilnehmenden neben der Zuhörenden-Rolle auch aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligt werden“. Stoppe & Knaus (2022, 2) differenzieren zwischen einem passiven „Online-Zugeschaltetsein“ (also dem *remote*-Klassenzimmer) und „raumunabhängiger Partizipation am lernförderlichen Austausch“ im hybriden Unterrichtszimmer. Der Lernzuwachs und die Motivation beim passiven Online-Dazugeschaltetsein ist minimal, die richtige hybride Lehre motivierend und in Bezug auf das Lernen erfolgreich.

Zahlreiche Universitäten, Goethe-Institute, diverse Sprachkursanbieter, inklusive der Volkshochschulen, verstehen unter „hybrider Lehre“ heute ausschließlich die synchrone hybride Lehre (vgl. Bülow 2022) und schließen das „*remote*-Klassenzimmer“ aus, das anfänglich an den Volkshochschulen im Bereich der Integrationskurse zum Einsatz kam (vgl. Grein 2021b). Die Universität Greifswald beispielsweise differenziert inzwischen Präsenzlehre, Blended Konzepte und synchrone hybride Lehre. Hier können seit 2022 auch bis zu 50% des Gesamtdeputats der Lehre in rein digitalen Lehrformaten angeboten werden (vgl. Digitale Lehrstrategie der Universität Greifswald). Als letztes Beispiel für eine m.E. *best-practice* Umsetzung kann man die Universität Erlangen aufführen. Sie definiert:

Als hybride Formate in der Lehre gelten an der FAU alle Lehrformate, die den Lernenden eine Teilnahme in Präsenz oder Online gleichzeitig und gleichwer-

tig ermöglichen. Beide Teilnehmendengruppen werden dabei gleichermaßen aktiv in die Lehrveranstaltung einbezogen und können sich „gleichberechtigt“ an der Veranstaltung beteiligen, d.h. keine der beiden Gruppen darf durch die Form der Teilnahme Nachteile erfahren. „Gute“ hybride Lehre erfordert eine Reihe von konzeptionellen, didaktischen, organisatorischen und technischen Rahmenbedingungen, die nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Mehrwerts dieses anspruchsvollen Formats sorgfältig geplant und gestaltet sein wollen.

Was bietet die synchrone hybride Lehre?

Bei synchron hybrider Lehre befindet sich die Lehrkraft immer im Unterrichtsraum. Sie hat folglich keine Wahlmöglichkeit. Die Lernenden jedoch können selbst entscheiden, ob sie in Präsenz teilnehmen oder sich virtuell hinzuschalten möchten. Am iik Düsseldorf beispielsweise nehmen so auch Studierende aus dem Ausland am Unterricht teil. Hybridkonzepte sind also einerseits die Internationalisierungsstrategie der Zukunft, andererseits lösen sie Probleme bei sinkenden Studierendenzahlen. Die Möglichkeit beispielsweise DaF/DaZ aus dem Ausland studieren zu können, wird an der Universität Mainz immer wieder angefragt, dies war oder ist aber bis heute nicht möglich und würde durch synchron hybride Ansätze möglich. Da der Hybridunterricht synchron stattfindet, also ortsunabhängig, aber zeitabhängig ist, muss man aufgrund der Teilnehmenden aus dem Ausland Zeitschienen finden, die für alle Teilnehmenden akzeptabel sind. Ferner muss die Lehrkraft, wie oben geschrieben, immer in Präsenz vor Ort sein.

Aktivierende hybride Lehre setzt voraus, dass die virtuell zugeschalteten aktiv in den Unterricht integriert sind, d.h. die Roomies (die in Präsenz anwesenden Lernenden) und die Zoomies (also die virtuell zugeschalteten Lernenden) sehen und hören einander und können miteinander kommunizieren und interagieren. Dazu müssen sie einander sehen können, d.h. dass der Raum über mindestens zwei Bildschirme verfügen sollte: Einen auf dem die Lehrmaterialien (Lehrwerk, Folien) zu sehen sind und einen, auf dem die Zoomies zu sehen sind. Dabei sieht man zwar nur deren Oberkörper, kann aber Gestik, Mimik usw. erkennen. Alternativ haben z.B. das Deutsch-Paraguayische Kulturinstitut (Goethe-Zentrum) und die PH Ludwigsburg einen großen Bildschirm mit geteilten Fenstern, auf denen man ebenfalls die Zoomies und die Präsentation / das Lehrwerk sehen kann.

Ferner muss der Raum mindestens eine (besser zwei) schwenkbare Kameras haben, damit die Zoomies sowohl die Lehrperson als auch die Teilnehmenden sehen. Die Kamera schwenkt zu dem/der jeweils Sprechenden. Alternativ kann eine Kamera auf die Lehrperson gerichtet sein, die andere auf die Gruppe und die Person, die gerade spricht. Sprechen impliziert, dass der Raum im Idealfall über ein Deckenmikrofon oder feste Tischmikrofone verfügt, die alle „Gesprä-

che“ im Raum an die Zoomies überträgt. Die Zoomies müssen die Beiträge der Roomies hören können und das ohne Störgeräusche durch Raumhall, Stühle-rücken, Lüfter etc. Die Lernende loggen sich bei Gruppenarbeiten alle in den Zoom-Raum (oder Alternative) ein, d.h. es gibt keine Trennung bei Gruppenaufgaben nach Präsenz- und virtuellen Teilnehmenden, sondern alle Gruppenaufgaben werden virtuell bearbeitet. Hier wird mit Notebook und Head-Set gearbeitet; die Raummikrofone sind währenddessen ausgeschaltet.

Neben die Herausforderung „Technik“ tritt der große Bereich der Didaktik. In Zusammenarbeit mit dem iik Düsseldorf, vor allem Dr. Matthias Jung, wurde im letzten Jahr ganz konkret an didaktischen Umsetzungsmöglichkeiten gearbeitet. Grundsätzlich ist bei allen „virtuellen“ Lehrkonzepten auf den Ausgleich der physischen Distanz zu achten, d.h. die Lehrperson muss den Teilnehmenden die Möglichkeit zum „sozialen“ Austausch bieten. Hier reicht oft schon ein Raum zum sozialen Austausch in Moodle und ein studieninternes Forum. Turner & Scherde (2022) gehen in ihrem Beitrag konkret auf soziale Interaktionen im digitalen Raum ein. Ganz zentral für den Aufbau eines „sozialen“ Raums ist dabei, dass die Kameras, sofern die Internetverbindung das nicht verhindert, eingeschaltet sind. Durch zahlreiche kollaborative Aufgabenstellungen in den *breakout rooms*, die möglichst mit digitalen Tools als Produkt (digitales Poster, digitale Wand, gemeinsamer Text, gemeinsam erstelltes Lernvideo usw.) festgehalten werden, wird ebenfalls ein „Gruppengefühl“ aufgebaut. Das alles trifft auch auf die Hybridlehre zu. Die größte Herausforderung der Hybridlehre wurde von der PH Ludwigsburg bereits angesprochen: „Die besondere Herausforderung des hybriden Formats liegt darin, den Online-Teilnehmenden eine gleichwertige Teilnahme zu ermöglichen, da diese leicht vergessen werden oder sich abgehängt fühlen können.“ (Internetseite Hochschule Rhein-Main, 15.07.2022).

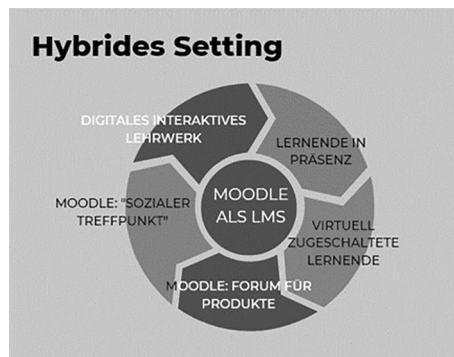
Didaktisch muss also überlegt werden, wie die Zoomies und Roomies zu einer Gemeinschaft werden, die miteinander interagiert. Bereits das Verlegen der Partner- und Gruppenarbeiten in die *breakout rooms*, bei der Zoomies und Roomies quasi alle zu Zoomies werden, schafft eine Verbindung zwischen den beiden Gruppen und verringert das Gefühl sozialer oder digitaler Distanz (vgl. auch Priess-Buchheit 2020). Auch im Bereich der Didaktik scheinen die ersten Faktoren eher „technischer“ Art zu sein. So braucht man auf alle Fälle eine Lernplattform, auf der die Lernenden sich austauschen können, gemeinsame Produkte hochladen und diskutieren können. Neben dem Zoom-Raum (oder Alternativen) brauchen die Lernenden also eine verbindliche Plattform. Rachbauer (2021, 20) spricht hier von

Blended Synchronous Learning“ und beschreibt es als Lernen, bei dem ein Teil „der Gruppe in Präsenz [zu] unterrichte[t wird], und de[r] anderen Teil via Webkonferenztool dazu[geschaltet ist]. Beim Hybrid-Flexible-Kursdesign wird



neben diesen beiden synchronen Zugangsformen (*Blended Synchronous Learning*) auch immer noch eine asynchrone Zugangsform über ein LMS wie ILIAS oder Stud.IP angeboten, wo die Studierenden über in das System integrierte Tools asynchron an einem Problem arbeiten können“.

Bei allen Aktivitäten im Plenum muss die Lehrkraft darauf achten, dass die Zoomies nicht zu reinen Beobachtern werden, sondern sie aktiv mit eingebunden werden. Die „Spielregeln“ müssen zu Beginn der Unterrichtseinheit vermittelt werden. Dazu gehört u.a., dass den Zoomies erläutert wird, wie wichtig es ist, dass sie ihre Kameras einschalten. Ferner muss den Teilnehmenden im Raum erläutert werden, dass die Mikrofone die Unterhaltungen im Raum übertragen und es möglichst still sein muss, wenn ein Roomie spricht. Die Lehrkraft braucht einige Übung, um nicht nur Gesichtskontakt mit den anwesenden Lernenden aufzubauen, sondern auch in die Kamera zu blicken, wenn sie mit einem Zoomie spricht. Zu Beginn einer Unterrichtseinheit kann beispielsweise ein Blitzlicht, bei dem abwechselnd Zoomies und Roomies etwas beitragen, als *ice breaker* eingesetzt werden. Das Setting kann wie folgt zusammengefasst werden.



**Abb. 4**  
Setting (eigene Darstellung, erstellt mit Canva)

Es wurden inzwischen einige Aufgabenformate erprobt, die die gleichwertige Aktivierung von Zoomies und Roomies unterstützen (vgl. Reiche i.V.).

## KURZER AUSBLICK

Die Erfahrungen in oder durch die Pandemie haben zu einer verstärkten Akzeptanz virtueller Formate geführt. Ob sich Blended oder hybride Formate auch ohne den Zwang durch eine Pandemie durchsetzen werden, kann man

nicht sagen – wünschenswert wäre es auf alle Fälle. Inwiefern man rein virtuellen Hochschulen damit Konkurrenz machen würde oder ob man das überhaupt möchte, ist ebenfalls ungewiss. EduApps, Lernplattformen und die Flexibilität durch Programme wie Zoom werden jedoch auf alle Fälle bleiben.

## BIBLIOGRAFIE

- Barnat, Miriam, Bosse, Elke, und Szczyrba, Birgit. 2021. „Hochschulen auf dem Weg zum hybriden Lehren und Lernen. Eine Einleitung“. In: Barnat, Miriam, Bosse, Elke, und Szczyrba, Birgit (Hrsg.) *Forschungsimpulse für hybrides Lehren und Lernen an Hochschulen*. Bd. 10. Köln. URN: urn:nbn:de:hbz:832-cos4-9465:7-14.
- Berghoff, Sonja, Horstmann, Nina, Hüscher, Marc, und Müller, Kathrin. 2021. „Studium und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie. Die Sicht von Studierenden und Lehrenden“. In: *CHE – Centrum für Hochschulentwicklung* (Hrsg.): *CHE Impulse* (Band 3). Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung, 1–42.
- Besa, Kris-Stephen, Biehl, Annalisa, Gensler, Anna, Gesang, Johanna, Lüking, Sarah, und Wilde Matthias. 2021. „Interesse an digitalen Medien – eine Frage der Persönlichkeit? Eine quantitative Untersuchung des Medieninteresses von Lehramtsstudierenden und Nicht-Lehramtsstudierenden“. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand* 14(1): 11–27.
- Bülow, Morten W. 2022. „Designing Synchronous Hybrid Learning Spaces. Challenges and Opportunities“. In: Gil, Einat, Mor, Yishay, Dimitriadis, Yannis, und Köppe, Christian (Hrsg.): *Hybrid Learning Spaces. Understanding Teaching-Learning Practice*. Cham: Springer, 135–163.
- Ersch, Christina Maria. 2021. „Motivation statt Isolation – Evaluation der digitalen Lehrkräfteausbildung“. In: Ersch, Christina Maria (Hrsg.) *Evaluieren und Prüfen in DaF / DaZ*. Berlin: Frank & Timme, 13–47.
- Grabensteiner, Caroline, Schönbächler, Erich, Stadler, David, und Himpsl-Gutermann, Klaus. 2021. „Ein hybrider Lernraum entsteht: Partizipative Raumgestaltung mit digitalen Medien“. *Medienimpulse* 59(4), 29 Seiten. <https://doi.org/10.21243/mi-04-21-07>.
- Grein, Marion. 2019. „Blended Learning Konzepte: aktueller Forschungsstand“. Bonn: DVV <https://www.vhs-lernportal.de/wws/9.php#/wws/anleitungen-und-handreichungen.php> Zugriff 02.06.2022.
- Grein, Marion, und Strasser, Thomas. 2019. „Lernen mit digitalen Medien aus neurobiologischer und fremdsprachendidaktischer Sicht“. *Empfehlungen Goethe-Institut Zagreb*. 7–15.
- Grein, Marion. 2021a. „Sprachunterricht auf einmal digital: Online-Lernen vor, während und nach Corona“. *Magazin Sprache*. Goethe-Institut.

- Grein, Marion. 2021b. „Digitalen Sprachunterricht interaktiv gestalten: Nützliche Tools und Tipps zur Anwendung“. *Magazin Sprache*. Goethe Institut.
- Grein, Marion. 2021c. „Evaluation der unterschiedlichen virtuellen Sprachkursformen“. In: Ersch, Christina Maria (Hrsg.) *Evaluieren und Prüfen in DaF/DaZ*. Berlin: Frank & Timme, 49–72. [Open Access]
- Grein, Marion. 2022a. „Die digitale Zukunft des DaF-Unterrichts“. In: Ersch, Christina Maria, und Grein, Marion (Hrsg.) *Multikodalität und digitales Lehren und Lernen*. Berlin: Frank & Timme, 35–53.
- Grein, Marion. 2022b. Kooperatives Lernen im virtuellen [Sprach]Unterricht. *Revista Lengua y Cultura Biannual Publication*, Vol. 3 (6), 68–78. <https://repository.uaeh.edu.mx/revistas/index.php/lc/article/view/8506/8866>
- Handle-Pfeiffer, Daniel, Winter, Christoph, und Lingo, Sylvia. 2019. „Digitale Tools mit Lehramtsstudierenden erleben, erarbeiten und kritisch reflektieren“. In: Kieber, Marie Lene & Schallert, Stefanie (Hrsg.) *Hochschule digital.innovativ. #digiPH2. Digital-innovative Hochschulen: Einblicke in Wissenschaft und Praxis*. 136–148.
- Karapanos, Marios, Pelz, Robert, Hawlitschek, Patrick, und Wollersheimer, Heinz-Werner. 2021. „Hochschullehre im Pandemiebetrieb: Wie Studierende in Sachsen das digitale Sommersemester erlebten“. *Themenheft No. 40: CoViD-19 und die digitale Hochschulbildung. Irritationen, Einsichten und Programmatiken. Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*. 40: 1–24.
- Knaus, Thomas. 2022. „It’s the (inter)action, stupid! Einsam? Gemeinsam! ...über gute Lehre nachdenken“. In: Knaus, Thomas, Junge, Thorsten, und Merz, Olga (Hrsg.). *Lehren aus der Lehre in Zeiten von Corona – Mediendidaktische Impulse für Schulen und Hochschulen*. München: kopaed, 263–275.
- Priess-Buchheit, Julia. 2020. “Synchronous hybrid learning in times of social distancing: A report and case study on benefits, trainer’s challenges, and guidelines”. *International Journal for Innovation Education and Research*. International Educative Research Foundation and Publisher, 356–364.
- Rachbauer, Tamara. 2021. *Didaktische Gestaltung und technische Umsetzung von Online-Lehre synchron, asynchron, hybrid – Mix it up! Didaktische Handreichung. Didaktische Gestaltung und technische Umsetzung von Online-Lehre*. Universität Passau. [https://www.researchgate.net/publication/349466949\\_Didaktische\\_Gestaltung\\_und\\_technische\\_Umsetzung\\_von\\_Online-Lehre\\_synchron\\_asynchron\\_hybrid\\_-\\_Mix\\_it\\_up](https://www.researchgate.net/publication/349466949_Didaktische_Gestaltung_und_technische_Umsetzung_von_Online-Lehre_synchron_asynchron_hybrid_-_Mix_it_up) (08.06.2022).
- Raes, Annelies, Detienne, Loulou, Windey, Ine, and Depaepe, Fien. 2019. “A systematic literature review on synchronous hybrid learning: gaps identified”. *Learning Environ Res* 23, 269–290 (2020). <https://doi.org/10.1007/s10984-019-09303-z>.
- Reiche, Henriette. i.V. Hrsg. *Virtuelle und hybride (Fremdsprachen-) Lehre*. Bd. 5: DaF/DaZ in Forschung und Lehre. Berlin: Frank & Timme.
- Reichwein, Wilko. 2021. Hrsg. *Unterricht digital gestalten. Rahmenbedingungen und Bei-*

- spiele für digitales Lernen mit iPads. Eine Zusammenstellung von Ergebnissen aus dem Projekt „Digitales Lernen mit Tablets“ an der Universität Hamburg. 2. überarbeitete Auflage. Berlin : Neopubli GmbH 2021.*
- Reinmann, Gabi. 2021. „Hybride Lehre – ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis“. *Impact Free*, 35, S. 1–10.
- Stade, Philip, und Wampfler, Philippe. 2021. „Präsenz- und Fernunterricht kombinieren“. In: Klee, Wanda, Wampfler, Philippe, und Krommer, Axel (Hrsg.) *Hybrides Lernen. Zur Theorie und Praxis von Präsenz- und Distanzlernen*. Weinheim: Beltz., 82–95.
- Stoppe, Valentin, und Knaus, Thomas. 2022. „Hybrid-Lehre: Klar: Aber wie? Konzeption und technische Umsetzung interaktiver Hybrid-Lehre am Beispiel eines synchronen Tutoriums“. *Ludwigsburger Beiträge Zur Medienpädagogik*, 22, 1–12. <https://doi.org/10.21240/lbzm/22/22>.
- Turner, Agnes, und Scherde, Tamina-Melanie. 2022. „Über physische Distanz und emotionale Nähe im Fernunterricht. Wie kann es Lehrer\*innen gelingen, mit Schüler\*innen in Kontakt zu bleiben?“. *Ludwigsburger Beiträge Zur Medienpädagogik*, 22, 1–12. <https://doi.org/10.21240/lbzm/22/16>.
- Zawacki-Richter, Olaf. 2021. „The current state and impact of Covid-19 on digital higher education in Germany“. *Special Issue on COVID-19 and Human Behavior with Emerging Technologies: Volume 3, Issue1*, 218–226. <https://doi.org/10.1002/hbe2.238>.
- Internetseite der Hochschule Rhein-Main: <https://www.hs-rm.de/de/service/didaktik-und-digitale-lehre/hybride-lehre-didaktische-empfehlungen#konzepte-fuer-hybrides-lehren-107480>; Zugriff 02.06.2022)

Dr. Marion Grein  
University of Mainz  
Saarstraße 21  
55122 Mainz, Germany  
[grein@uni-mainz.de](mailto:grein@uni-mainz.de)